

Vor diesem Hintergrund waren die hochqualifizierten Türkeistämmigen Gegenstand einer von der Universität Bayburt und dem ZFTI durchgeführten und von der türkischen Wissenschaftsförderungsorganisation TÜBİTAK (analog zum DFG) finanzierten Studie.

2. Zur Studie

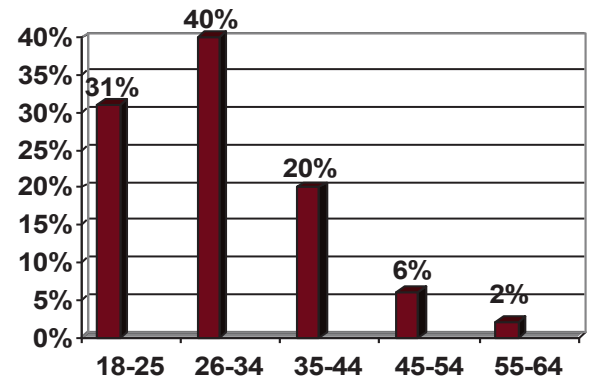
An der Umfrage, die zwischen November 2015 und April 2016 durchgeführt wurde, nahmen bundesweit 1.126 tuerkeistaemmige Befragte teil, davon 450 Studierende (40%) und 676 Hochschulabsolvent*innen (60%). Die Zielgruppe wurde über zwei Kommunikationswege erreicht: Zum einen wurde eine zweisprachige Onlinemaske erstellt, die auf der Internetseite des ZFTI durch eine deutsch- und eine türkischsprachige Mitteilung und in sozialen Medien verbreitet wurde. Zum anderen wurden gedruckte Fragebögen auf bundesweiten Veranstaltungen und Netzwerktreffen von tuerkeistaemmigen Studierenden und Hochschulabsolventen verteilt.

3. Zentrale Ergebnisse

3.1. Demographie

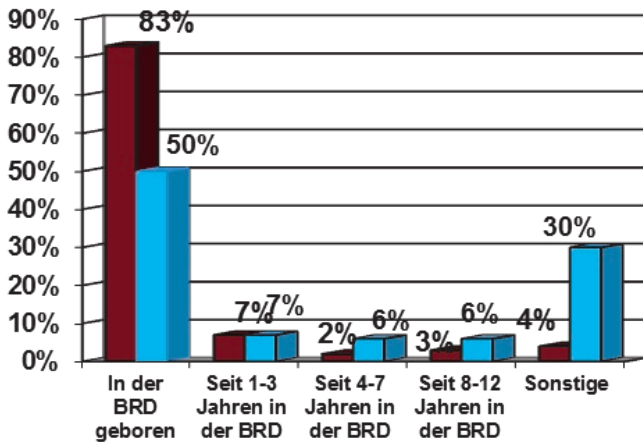
Die 18-25-Jährigen (eher Studierende, junge Absolvent*innen) mit 31% und die 26-34-Jährigen (eher Absolvent*innen, Berufseinsteiger*innen) mit 40% waren die größten Altersgruppen, die an der Umfrage teilgenommen haben.

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten (n=1.126)



Die Geschlechterverteilung war mit 51% weiblich und 49% männlich ausgeglichen. Dies entspricht in etwa der Geschlechterverteilung der Gesamtbevölkerung in Deutschland. 69% der Befragten haben ihren schulischen Bildungsweg in Deutschland, nur 7% in der Türkei und 20% in beiden Ländern abgeschlossen, womit der Bildungs- und Sozialisationschwerpunkt in Deutschland liegt. Die 20% mit doppelten Bildungsabschlüssen sind aber ein Indiz für die transnationale Orientierung vieler hochqualifizierter Türkeistämmiger. Unter allen Befragten sind 13% vor sieben und weniger Jahren nach Deutschland eingereist. 83% der Studierenden und nur 50,4% der Absolvent*innen sind in Deutschland geboren, während 10% der Studierenden und 13% der Absolvent*innen vor sieben oder weniger Jahren nach Deutschland eingewandert sind, wie in Abbildung 2 zu sehen ist.

Abbildung 2: Aufenthaltsdauer in Deutschland, Studierende und Absolvent*innen (n=1.126)



Absolvent*innen
Studierende

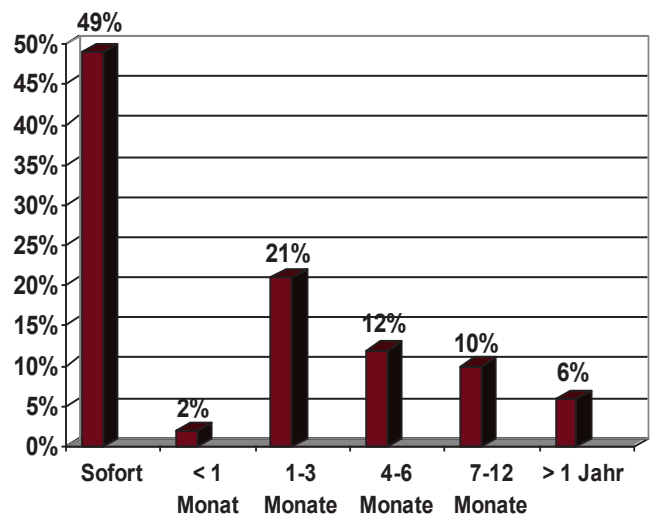
3.2. Einbürgerung

Die Staatsbürgerschaften der Befragten verteilen sich auf 42% deutsch, 44% türkisch und 13% doppelte Staatsangehörigkeit. Bei den in Deutschland geborenen Befragten ist der Anteil der deutschen und der doppelten Staatsangehörigkeit mit 51% bzw. 15% deutlich erhöht.⁵ Der insgesamt noch immer beträchtliche Anteil türkischer Staatsangehöriger unter den Befragten trotz langer Aufenthaltsdauer korrespondiert mit dem eher verhaltenen Trend zur Einbürgerung in der gesamten türkeistämmigen Bevölkerung seit 2000,⁶ indem die jährliche Einbürgerungsquote trotz Reformen des Staatsangehörigkeitsrechts mit dem Ziel der Ausweitung des Kreises der Einbürgerungsberechtigten rückläufig ist.⁷

3.3. Berufliche Situation

Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit von türkeistämmigen Hochschulabsolvent*in-nen mit in Deutschland erworbener Berufsausbildung ist mit 8,9%⁸ zu 2,5%⁹ höher als der Bundesdurchschnitt. Unter den hier befragten Absolvent*innen befinden sich allerdings nur 2% Arbeitslose. Dabei konnten 49% der befragten Hochschulabsolvent*innen nach ihrem Abschluss unmittelbar und weitere 23% innerhalb von drei Monaten eine berufliche Anstellung finden; nur 6% mussten ein Jahr und länger nach einer Arbeitsstelle suchen.

Abbildung 3: Übergangsdauer zwischen Ausbildungsabschluss und Arbeitsmarkteinstieg (n=608)

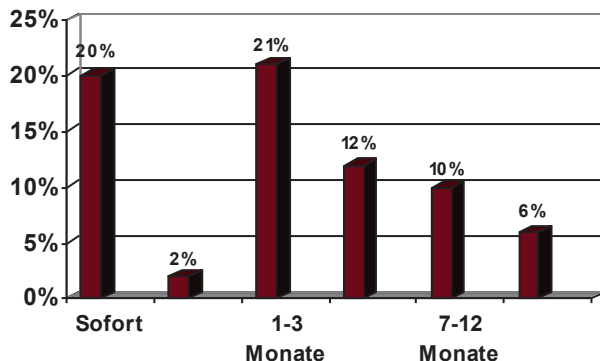


Bemerkenswert ist auch die Anzahl versendeter Bewerbungen und Einladungen zu Bewerbungsgesprächen unter den befragten Hochschulabsolvent*innen. 65% von ihnen haben nach dem Studium weniger als elf Bewerbungen versendet, weitere 17% zwischen 11 und 30 und nur 7% mehr als 100.

Ein ähnliches Ergebnis liefern die Antworten auf die Frage nach den Einladungen zu Vorstellungsgesprächen derjenigen, die im Anschluss an ein Gespräch eine Anstellung fanden (n=630). Während 89% der Befragten zu bis zu zehn Bewerbungsgesprächen eingeladen worden waren, hatten nur 2% über 30 Einladungen bis zu einer Anstellung erhalten.

Die Frage nach der Diskriminierungserfahrung in diesen Prozessen ergibt dessen ungeachtet ein ambivalentes Bild (n=661). Während 54% keine derartige Erfahrungen im Bewerbungsverfahren gemacht haben, bejahten 28% die Frage und 18% machten keine Angabe. Insgesamt machen die Ergebnisse aber deutlich, dass ein Arbeitsmarkteinstieg von Hochschulabsolvent*innen mit (türkischem) Migrationshintergrund nach Beendigung der akademischen Ausbildung ohne lange Warte- und Suchzeiten durchaus erfolgen kann, wobei strukturelle (demographische Entwicklung, Fachkräftemangel, Wirtschaftswachstum) und bewerberbezogene Bedingungen (starkes Sozialkapital) begünstigend wirken.¹⁰

Abbildung 3: Übergangsdauer zwischen Ausbildungsabschluss und Arbeitsmarkteinstieg (n=608)



3.4 Gut ausgebildeter türkeistämmiger Bevölkerungsanteil

Die Studie dokumentiert die Entstehung eines gut ausgebildeten türkeistämmigen Bevölkerungsanteils mit spezifischen Milieumerkmale. nur 7% der Studierenden verheiratet. Traditionelle Rollenvorstellungen scheinen hier also auf dem Rückzug. Unter allen befragten Absolvent*innen gaben 12% an, als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und weitere 19% als Wissenschaftler*innen beschäftigt zu sein. Zudem sind 23% der befragten Absolvent*innen promoviert. Zukünftig ist analog zum Bildungsaufstieg also vermehrt mit einem Übergang von türkeistämmigen Hochschulabsolvent*innen in den Wissenschaftsbetrieb zu rechnen.

Demnach sind 63% der Befragten Singles und 35% verheiratet, die Ehepartner*innen der Befragten haben zu 68% mindestens einen Bachelor-Abschluss. Familiengründungen finden also vermehrt innerhalb des eigenen sozialen Milieus statt. Schlüsselt man nach Studierenden und Absolvent*innen auf, so sind 54% der Absolvent*innen und Absolvent*innen und nur 7% der Studierenden verheiratet. Traditionelle Rollenvorstellungen scheinen hier also auf dem Rückzug. Unter allen befragten Absolvent*innen gaben 12% an, als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und weitere 19% als Wissenschaftler*innen beschäftigt zu sein. Zudem sind 23% der befragten Absolvent*innen promoviert. Zukünftig ist analog zum Bildungsaufstieg also vermehrt mit einem Übergang von türkeistämmigen Hochschulabsolvent*innen in den Wissenschaftsbetrieb zu rechnen.

3.5 Wanderungsabsichten

Inzwischen entwickelt sich die transnationale Migration zwischen Deutschland und der Türkei in zwei Richtungen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind zwischen 2005 und 2014 insgesamt 304.501 Menschen aus der Türkei nach Deutschland und 335.248 Menschen aus Deutschland in die Türkei gezogen (positiver Saldo in diesem Zeitraum von 30.747 in Richtung Türkei). Unter der Annahme, dass Hochqualifizierte eine besonders hohe Mobilitätsbereitschaft haben, könnten in diesem Zeitraum konservativ geschätzt 35.000 Hochqualifizierte aus Deutschland in die Türkei abgewandert sein.¹¹ Zugleich sind aber unter den Migrant*innen aus der Türkei nach Deutschland ebenfalls Studierende bzw. Hochschulabsolvent*innen mit dauerhaften oder temporären Bleibeabsichten.

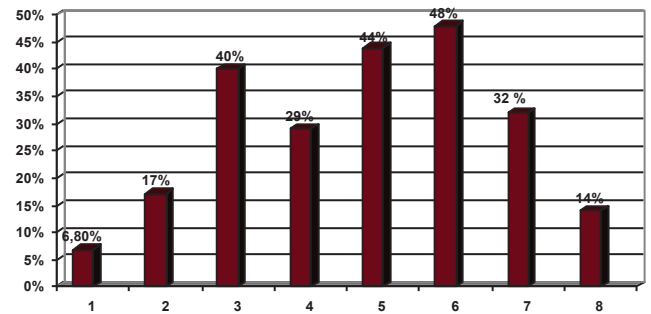
Studierende und 56% Absolvent*innen. Bei einer Aufschlüsselung nach Beruf sind die größten Gruppen der rückkehrwilligen Absolvent*innen mit 27% Ingenieure und 19% Wissenschaftler*innen bzw. wissenschaftliche Angestellte. Erstaunlich ist zudem, dass ein großer Teil der Migrationswilligen in Deutschland geboren ist (60%) und nur 13% seit sieben oder weniger Jahren hier leben. Zur Frage nach den wichtigsten Gründen für eine Rückkehr in die Türkei werden bei Möglichkeit der Mehrfachnennung am häufigsten bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse,

ein verhältnismäßig höheres Realeinkommen und familiäre Gründe angegeben, während aber auch die Integrations- und Migrationspolitik in Deutschland mit 44% häufig angegeben wurde. Insgesamt sind die Motive für eine evtl. Rückkehr in die Türkei vielgestaltig, wie die Abbildung 4 zeigt.

Unter den rückkehrwilligen Absolvent*innen gaben 41% an, Diskriminierungserfahrungen beim Arbeitsmarkteinstieg gemacht zu haben, 44% haben keine solche Erfahrungen gemacht und 15% haben keine Meinung dazu (n=252). Auf die Frage nach der Dauer des Arbeitsmarkteinstieges von rückkehrwilligen Absolvent*innen haben 41% sofort eine Anstellung gefunden, 3% suchten weniger als einen Monat, 23% suchten bis zu 3 Monaten. Auch die Zahl der versendeten Bewerbungen bis zu einem Vorstellungsgespräch von rückkehrwilligen Absolvent*innen verdeutlicht, dass mehr als die Hälfte dieser Gruppe bereits nach weniger als elf Bewerbungen eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch erhalten hatten.

Während 40% aller Befragten sich irgendwann eine Migration in die Türkei vorstellen können, wissen dies 23% nicht und 38% wollen in Deutschland bleiben. Unter denjenigen mit Rückkehrabsichten haben lediglich 13% in den nächsten fünf Jahren konkrete Pläne für eine Rückkehr. Unter den Rückkehrwilligen sind 44% Studierende und 56% Absolvent*innen. Bei einer Aufschlüsselung nach Beruf sind die größten Gruppen der rückkehrwilligen Absolvent*innen mit 27% Ingenieure und 19% Wissenschaftler*innen bzw. wissenschaftliche Angestellte. Erstaunlich ist zudem, dass ein großer Teil der Migrationswilligen in Deutschland geboren ist (60%) und nur 13% seit sieben oder weniger Jahren hier leben. Zur Frage nach den wichtigsten Gründen für eine Rückkehr in die Türkei werden bei Möglichkeit der Mehrfachnennung am häufigsten bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse, ein verhältnismäßig höheres Realeinkommen und familiäre Gründe angegeben, während aber auch die Integrations- und Migrationspolitik in Deutschland mit 44% häufig angegeben wurde. Insgesamt sind die Motive für eine evtl. Rückkehr in die Türkei vielgestaltig, wie die Abbildung 4 zeigt.

Abbildung 4: Wichtigste Gründe für eine Wanderungsabsicht in die Türkei (n=450)



Legende

- 1: Projekt wurde beendet
- 2: Wirtschaftliche Lage, Arbeitslosigkeit in Deutschland
- 3: Bessere Arbeitsbedingungen in der Türkei
- 4: Verhältnismäßig höheres Realeinkommen in der Türkei
- 5: Integrations- und Migrationspolitik in Deutschland
- 6: Aus familiären Gründen
- 7: Kindererziehung in der Türkei
- 8: Sonstige

Unter den rückkehrwilligen Absolvent*innen gaben 41% an, Diskriminierungserfahrungen beim Arbeitsmarkteinstieg gemacht zu haben, 44% haben keine solche Erfahrungen gemacht und 15% haben keine Meinung dazu (n=252). Auf die Frage nach der Dauer des Arbeitsmarkteinstieges von rückkehrwilligen Absolvent*innen haben 41% sofort eine Anstellung gefunden, 3% suchten weniger als einen Monat, 23% suchten bis zu 3 Monaten. Auch die Zahl der versendeten Bewerbungen bis zu einem Vorstellungsgespräch von rückkehrwilligen Absolvent*innen verdeutlicht, dass mehr als die Hälfte dieser Gruppe bereits nach weniger als elf Bewerbungen eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch erhalten hatten.

Abbildung 5: Zahl versendeter Bewerbungen von rückkehrwilligen Absolvent*innen (n=237)

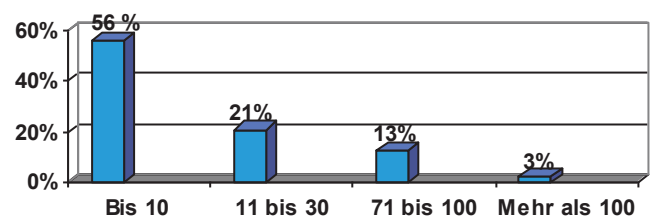
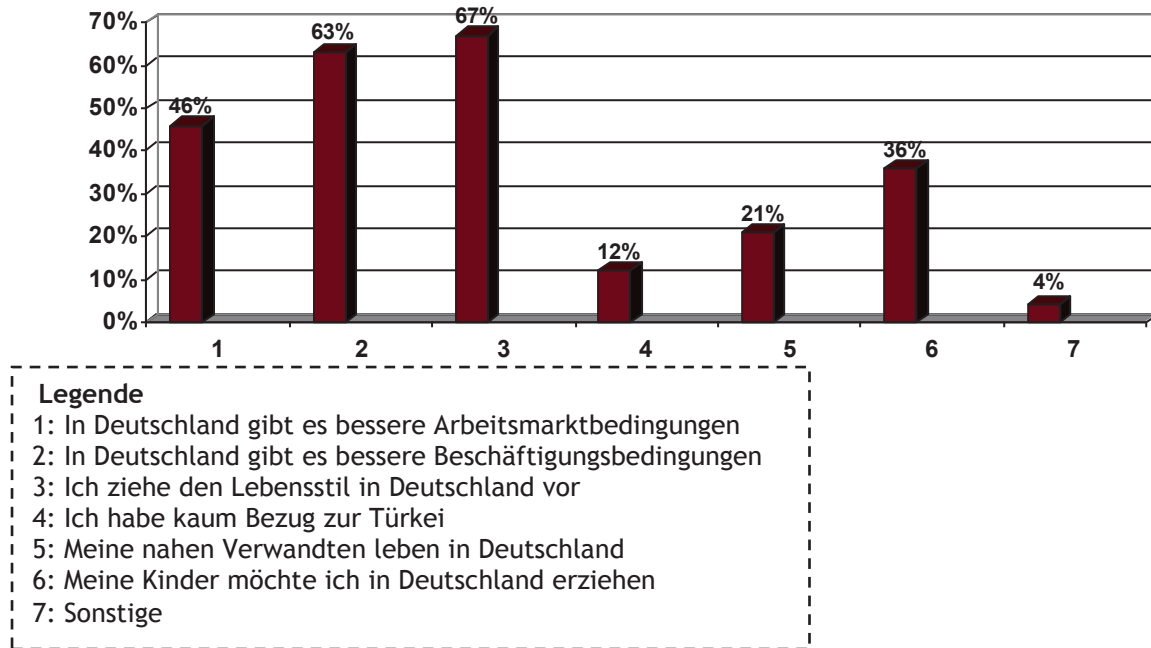


Abbildung 6: Wichtigste Gründe für einen Verbleib in Deutschland (n=409)



Unabhängig von Wanderungsbereitschaft und -gründen ist eine deutliche Mehrheit von 86% der befragten türkeistämmigen Studierenden und Absolvent*innen bereit, zur Entwicklung der Türkei etwa durch gemeinsame Projekte und Wissens- und Erfahrungstransfer beizutragen. Damit liefert die Studie ein Indiz dafür, dass die Befragten, unabhängig von ihrer Entscheidung für ihren Lebensmittelpunkt, transnational aufgestellt sind und nach wie vor einen Bezug zu ihrem Herkunftsland haben.

4. Fazit

Durch den Anstieg des Bildungsniveaus hat sich eine gut ausgebildete Schicht unter den Türkeistämmigen in Deutschland gebildet, in der sich die Lebensstile ändern, Familiengründungen vermehrt innerhalb des eigenen Milieus stattfinden und ihre grenzüberschreitende Orientierung beibehalten wird. Diese Orientierung ist nicht nur unter anderem in erlebter Benachteiligung oder Schwierigkeiten beim Arbeitsmarktzugang begründet. Gut ausgebildete Türkeistämmige haben einen weitgehend funktionierenden Arbeitsmarktzugang in Deutschland, wenn die Bedingungen dafür vorhanden sind. Deutlich wird dies an der Zahl versendeter Bewerbungen, den Einladungen zu Bewerbungsgesprächen und der Dauer des Arbeitsmarkteinstiegs. Dabei sind diese Befunde vor dem Hintergrund von Wirtschaftswachstum und demographischem Wandel zu interpretieren.

Die transnationale Orientierung vieler türkeistämmiger Hochqualifizierter ist eine Herausforderung für Politik und Wirtschaft, nicht nur, um Fachkräfte durch für sie günstige Bedingungen im Land zu halten, sondern ihr Potenzial auch im Rahmen von grenzüberschreitender Vernetzung für sich zu nutzen.

Fußnoten

1. Heute besitzen nach Angaben des Mikrozensus 2015 von den 2,86 Mio. Türkeistämmigen in Deutschland noch 1,46 Mio. die türkische Staatsbürgerschaft (51,1%), 595.000 (20,8%) sind eingebürgert, 803.000 (28,1%) erwarben den deutschen Pass qua Geburt und 215.000 (7,5%) besitzen die doppelte Staatsangehörigkeit.

2. Das Statistische Bundesamt definiert Hochqualifizierte als „Fachhoch-/ Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit und ohne Promotion“. Vgl. u.a. Krenner, Daniela/ Horneffer, Birgit: Hochqualifizierte in Deutschland. Erhebung zu Karriereverläufen und internationaler Mobilität von Hochqualifizierten. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden 2011.

Im Zuwanderungsgesetz nach §18 AufenthG. und §19 Niederlassungserlaubnis für qualifizierte Fachkräfte und Akademiker in Absatz 1 werden Hochqualifizierte wie folgt definiert: 1. Wissenschaftler*innen mit besonderen fachlichen Kenntnissen, 2. Lehrpersonen in herausgehobener Funktion oder wissenschaftliche Mitarbeiter*innen in herausgehobener Funktion und 3. qualifizierte Fachkräfte oder mit vergleichbarer Ausbildung.

3. Abitur 7,8% und Fachhochschulreife 3,3% (2014).

4. Bevölkerung mit türkischem und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Mikrozensus 2014, Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden 2015.

5. Seit 2000 erhalten in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern neben der Staatsbürgerschaft der Eltern auch die deutsche Staatsbürgerschaft. Dieser Personengruppe stehen nun zwei Staatsbürgerschaften zu.

6. Sauer, Martina: Integrationsprozesse, wirtschaftliche Lage und Zufriedenheit türkeistämmiger Zuwanderer in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der Mehrthemenbefragung 2013. Eine Analyse in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen 2014, S. 104ff.

7. Als wesentliche Argumente gegen eine Einbürgerung bei prinzipiell Einbürgerungsberechtigten gaben Türkeistämmige in der Befragung im Jahr 2012 die Aufgabe der bisherigen Staatsbürgerschaft (40%), aber auch fehlende Anreize (46%) an. Fehlendes Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland nannten nur 5% als Einbürgerungshindernis; vgl. Sauer, Martina: Einbürgerungsverhalten türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der dreizehnten Mehrthemenbefragung 2012. Eine Analyse in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen 2013.

8. Ebd., S. 45

9. Hausner, Karl Heinz/Söhnlein, Doris/Weber, Brigitte; Weber, Enzo: Qualifikation und Arbeitsmarkt. Bessere Chancen mit mehr Bildung. IAB Kurzbericht 11/2015, S. 2ff.

10. Relevante Faktoren für einen erfolgreichen Arbeitsmarkteinstieg (die in der Studie nicht erhoben wurden), sind u.a. Abschlusszeugnis, Studiendauer, belastbare Netzwerke, Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrungen, Soft Skills, außeruniversitäres Engagement, Konzentration auf Unternehmen mit Fachkräftemangel und Mobilitätsbereitschaft. Vgl. z.B. Gaedt, Martin: Mythos Fachkräftemangel. Was auf Deutschlands Arbeitsmarkt gewaltig schief läuft. Weinheim, 2014; Weiss, Felix/Klei, Markus: Soziale Netzwerke und Jobfindung von Hochschulabsolventen. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 40, Heft 3 2011, S. 228ff.

11. Auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten können nur ungefähre Annahmen über die absolute Zahl der abgewanderten Hochqualifizierten getroffen werden. Unter den seit 2005 durchschnittlich jährlich 35.000 Abwanderern aus Deutschland in die Türkei sind laut Mikrozensus (2012) 4.500 deutsche Staatsbürger*innen, von denen ein Großteil türkeistämmig sein dürfte. Bei einem Anteil von 10,5% (Mehrthemenbefragung ZfTI 2014) Hochschulabsolvent*innen unter den Türkeistämmigen könnten so anteilig 3.000-4.000 in die Türkei gewandert sein. Unter Berücksichtigung der höheren Mobilitätsneigung dürfte ihr Anteil tatsächlich höher ausfallen.



Kuratorium

Vorsitzender

Minister **Rainer Schmelzter**, MAIS NRW

Stellv. Vorsitzender

Staatssekretär **Dr. Thomas Grünewald**, MIWF NRW

Mitglieder

Britta Altenkamp, MdL/SPD; **Peter Anders**, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft; **Anne Katrin Bohle**, MBWSV NRW; **Andreas Bomheuer**, Stadt Essen; **Simone Brand**, MdL/Piraten; **Regina van Dinther**, MdL/CDU; **Serap Güler**, MdL/CDU; **Dieter Hillebrand**, DGB-MEO; **Prof. Dr. Osman Isfen**, Ruhr-Universität Bochum; **Dr. Herbert Jakoby**, Wirtschaftsministerium NRW; **Tayfun Keltek**, LAGA NRW; **Prof. Dr. Evelyn Ziegler**, Universität Duisburg-Essen; **Reiner Nolten**, Westdeutscher Handwerkskammertag; **Leyla Özmal**, Stadt Duisburg; **Aziz Sariyar**, Unternehmer; **Dr. Beate Scheffler**, Schulministerium NRW; **Winfried Kneip**, Stiftung Mercator; **Aslı Sevindim**, WDR; **Dr. Joachim Stamp**, MdL/FDP; **Prof. Dr. Rita Süßmuth**, Bundtagspräsidentin a.D.; **Jürgen Thiele**, Staatskanzlei NRW; **Arif Ünal**, MdL/Bündnis 90/Die Grünen; **Dr Michael Vesper**, DOSB; **Serdar Yüksel**, MdL/SPD; **Prof. Dr. Christoph Zöpel**, Staatsminister a.D.

Vorstand

Wolfram Kuschke, Staatsminister a.D., Vorsitzender

Thomas Kufen, OB Essen, stellv. Vorsitzender
Prof. Dr. Andreas Blätte

Wissenschaftlicher Leiter:

Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan

Stellv. wissenschaftlicher Leiter:

apl. Prof. Dr. Dirk Halm

Geschäftsführer:

Dr. Andreas Goldberg

Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung

Altendorfer Str. 3

Telefon: 0201-3198-0

Fax: 0201-3198-333

E-Mail: zfti@zfti.de

www.zfti.de

Redaktion/Gestaltung: Cem Şentürk